



AMANSHAUSERSWELT

234 UNGARN. *Es heißt, das Budapester Gellért sei total heruntergekommen. Blödsinn! Pladoyer für die Beibehaltung der Institution altmodisches Hotel.* TEXT: MARTIN AMANSHAUSER



Gellért: Wenn nur alle Hotels so wären!

Für das Hotel Gellért sieht es nicht so gut aus. Die Internetforen sind voll von Beschwerden über das Haus am Donauufer: Keine Aircondition auf den Zimmern! Teppiche unsauber! An der Wand ein Fleck: eingetrocknetes Blut? Kein Bügeleisen, kein Föhn! Im Bad eine Spinne!
Ein US-Tourist schreibt: „Wir schliefen in einem Standard Double Room – er sah aus, als hätte hier in den letzten fünfzig Jahren niemand übernachtet.“ Kurz und gut: Das Hotel mit seinem weltberühmten Mosaikthermalbad, im Jahr 1918 im Art-Nouveau-Stil erbaut, passt nicht in das Raster der modernen Luxusherbergen. Es fristet seine Tage als „first class“-4-Stern, und in den bissigen Gästeforen wackeln zwei dieser vier Sterne bedenklich.
Die Hotellandschaft ist, europaweit gesehen, inzwischen ziemlich bereinigt. Angestaubter Chic wird unrentabel – und ist auf dem Rückzug wie die Handsemel in der netten Privatpension. Auf der einen Seite regieren Top-End-Hotels, hervorgegangen aus den alten Luxusabsteigen des Kontinents, blitzblank, technologisch eins a, für Privatleute kaum leistbar. Auf der anderen Seite wartet die fade Masse herzloser Hühnerfabriken mit Plasmabildschirmen. Sie heißen Ibis,

Mercure, Novotel, Etap, halten in zähnefletschender Vorausssehbarkeit ihr steriles Niveau, und in ihnen ist alles außer der Minibar beengt und ungemütlich.

„**Haben Sie reserviert?**“, fragt der Oberkellner im Panorama-Restaurant des Gellért mit ernster Miene, obwohl fast alle Tische leer sind. Das Panorama hat null Panorama, vor den Fenstern hängen Stores mit dem Staub von tausend Jahren. Diese bizarre Mischung aus Endmonarchie und realsozialistischem Chic muss man richtig lesen. Das Essen ist katastrophal, die Forelle schmeckt nach Eisen, der Fasan nach Truthahn. Doch der ungarische Tanz Nr. 5 von Brahms, vorgetragen von der Hotelband, könnte Sowjetherzen erweichen. Nicht nur Geigen! Haussänger versuchen sich auf absurde Art an Operettennummern. Yesterday von McCartney darf auch nie fehlen.
Das Gellért ist ehrlich freundlich wie eine 90-jährige Großmutter. Das Alte wurde alt gelassen, es mag verwittert sein, von der einen oder anderen Spinnweben bedeckt, aber es ist ganz selbstverständlich vorhanden. Kein biegsamer Generalmanager jagt ihm beflissen nach oder veredelt es womöglich. Auch die Angestellten wissen, was sie der Geschichte schulden. Das Late-Check-out, ein Ansinnen, das gleichwohl in Tophotels und Hühnerfabrikabsteigen immer zum Seufzen und Stirnrünzeln führt (nebst idiotischem Vorschlag, man könne selbstverständlich das Gepäck zwischenlagern), ist möglich. Da wird an der Rezeption augenzwinkernd ein wenig herumjongliert, dann funktioniert das, ohne Aufpreis. Wären nur alle Hotels wie das Gellért! Komme mir nur keiner dieser Drecksinvestoren je auf die Idee, den Ort zu renovieren und ihn fein gesäubert, absolut profitabel, mit verdoppelten bis verzehnfachten Preisen zurück auf den Markt zu werfen! ☘

*Hotel Gellért,
Szent Gellért
Tér 1,
Budapest 1111,
Ungarn.*



*Martin Amanshauser,
„Logbuch Welt“, 52 Reiseziele,
www.amanshauser.at*

Noch mehr Kolumnen auf:
schaufenster.diepresse.com/amanshauser